

Die europäische Kinderhauptstadt

von Jan Haarmeyer

Ich weiß nicht mehr, wann da plötzlich diese zwei Worte in meinem Kopf waren: europäische Kinderhauptstadt. Ich weiß nur, dass sie fortan dadrin waren und auch nicht rausgeflogen sind, als das Leben drum herum mit immer neuen kleineren und größeren Turbulenzen aufwartete. Komisch, sämtliche Stürme konnten der europäischen Kinderhauptstadt überhaupt nichts anhaben.

Aus diesen zwei Worten wurde mit der Zeit eine Idee. Ein kleines Gewächs, von dem ich eine leise Ahnung hatte, dass daraus irgendwann ein bunter Obstbaum werden kann. Groß und größer wird. Nicht mehr zu übersehen, nicht mehr zu übergehen. Weil er nämlich Früchte trägt, die allen schmecken. Weil vielleicht wirklich in nicht allzu ferner Zukunft die Kinder Europas ein Mal im Jahr zusammenkommen. Über Grenzen gehen. Sich kennenlernen, sich austauschen, Freund*innen werden. Verbündete fürs Leben.

Klar, noch ist das eine Vision, ein wunderbarer Traum. Aber warum sollte daraus nicht jedes Jahr in einer anderen europäischen Stadt die größte Bühne für die Kinder dieses Kontinents werden?

Stellt euch einmal vor, es gäbe sie schon – die europäische Kinderhauptstadt. Sie wäre ein Garant für Aufführungen und Begegnungen, Chaos und Diskussionen, Eis essen und Feuerwerk, Gesang und Heiterkeit, i-Tüpfelchen und Jahrmärkte, Krach und Lärm, Magie und Nebelschwaden, O-Töne und Pantomime, Quatsch und Rap, Schminke und Trommelwirbel, Unsinn und Vielfalt, Wundertüten und am Ende, na klar, für *ixpsilonzett*.

Kurz: für ganz großes Theater. Eine Woche oder zwei, einen Monat oder zwölf? Mal sehen.

Eine jährliche europäische Kinderhauptstadt würde aber noch etwas garantieren, das mindestens genauso wichtig ist wie Friede, Freude, Eierkuchen und Freundschaften: Europa würde seine Kinder fortan nie mehr aus den Augen verlieren! Tja, das geht dann nicht mehr. Mit dieser neuen Hauptstadt wäre endlich garantiert, dass die Kinder Europas mit ihren Hoffnungen und Wünschen, ihren Sorgen und Nöten zumindest ein Mal im Jahr im Blickpunkt stehen und in den Mittelpunkt des Interesses rücken. Damit wäre endlich verlässlich und regelmäßig sichergestellt, dass ihre Anliegen gehört und ernst genommen werden.

Es gibt Momente, in denen einen die Dimension der Idee, die Wucht der Vision stutzen lassen. Was wir wollen, betrifft mindestens 100 Millionen Menschen und einen Kontinent. Geht's nicht 'ne Nummer kleiner? Nö.

Klar, noch ist das eine **Vision**, ein wunderbarer Traum. Aber warum sollte daraus nicht jedes Jahr in einer anderen europäischen Stadt die größte Bühne für die Kinder dieses Kontinents werden?

Es gibt auch keine Blaupause. Klar, die europäische Kulturhauptstadt. Aber die wurde quasi von oben beschlossen und ins Leben gerufen. 1985 von Melina Mercouri, erst Schauspielerin, dann griechische Kulturministerin. „Kultur, Kunst und Kreativität sind nicht weniger wichtig als Technologie, Handel und Wirtschaft“, so ihr Plädoyer.

Das stimmt. Einzig Kinder sind noch wichtiger.

Unsere Idee muss also erst einmal nach ganz oben gelangen. Das ist aber auch gut so. Da wird nichts verordnet oder angewiesen. Da sind einfach immer mehr Menschen, die unsere Vision teilen. Und nun dafür sorgen, dass es auf dem eingeschlagenen Weg kein Zurück mehr gibt.

Wunderbare Weg-Gefährten eben. Unsere elf Gründungsmitglieder des Fördervereins europäische Kinderhauptstadt. Freund*innen, die von Anfang an dabei waren. „Nun mach mal, Jan. Worauf wartest du?“ Kirsten Boie, Autorin, und Rolf Zuckowski, Musiker. Beide voller Leidenschaft und immer zur Stelle, wenn man sie braucht. Andere, die auf dem Weg dazugekommen sind. Und mit Worten und Taten plötzlich da waren, wenn es nicht so recht weiterging.

Manchmal halfen schon Halbsätze, um den nächsten Schritt zu gehen. Manchmal kluge Sätze wie von meinem früheren Journalisten-Kollegen Uli Exner. „Es gibt nur eine Möglichkeit, Europa in den Herzen und den Köpfen der Menschen zu verankern: Man muss die jungen Menschen für diese Idee begeistern.“ Nachzulesen auf der digitalen Plattform der EU-Zukunftskonferenz, auf der wir bisher eine überschaubare Anzahl von Unterstützern haben. Und noch Hunderttausende brauchen.

Wir wollen aber auch die Städte in Europa in die Pflicht nehmen. Sie müssen die Bühnen für die nächste Generation bereitstellen. Und damit beweisen, dass sie die Kinder ernst nehmen und an der Gestaltung ihrer Zukunft beteiligen. So wie es die UN-Kinderrechtskonvention vorsieht. Vor allem auch Kinder, die es sich eigentlich nicht leisten können, an diesem europäischen Begegnungsprojekt teilzunehmen. Und gleichzeitig muss eine Kinderhauptstadt mit ihrem bunten Programm ein jährlicher Treffpunkt für die Familien aus ganz Europa sein.

Wenn wir den Kindern die Möglichkeit geben, den europäischen Gedanken nicht nur in der Schule zu lernen, sondern ihn wirklich persönlich zu erleben, werden sie eines Tages diese großartige Idee „In Vielfalt vereint“ weiterentwickeln. Wenn wir also jetzt die Chance haben, etwas dazu beizutragen, dass die nächste Generation Verständnis für andere Nationen aufbringt, anstatt sich weiter abzugrenzen, sollten, nein, müssen wir sie nutzen.

Bühne frei! Vorhang auf! Unsere Garantie: Eine europäische Kinderhauptstadt wird diesen Kontinent, der so oft ächzt und stöhnt, ein Mal im Jahr lächeln lassen. Worauf warten wir also noch, um aus der Vision eine Wirklichkeit zu machen?

www.children-capital.eu

Bühne frei! Vorhang auf!
Unsere Garantie:
Eine europäische Kinder-
hauptstadt wird diesen
Kontinent, der so oft
ächzt und stöhnt, ein Mal
im Jahr lächeln lassen.
Worauf warten wir also
noch, um aus der **Vision**
eine Wirklichkeit zu
machen?



Jan Haarmeyer ist Journalist, war früherer stellvertretender Chefredakteur der *Hamburger Morgenpost* und ist Erfinder und Initiator einer europäischen Kinderhauptstadt.
Foto: privat